

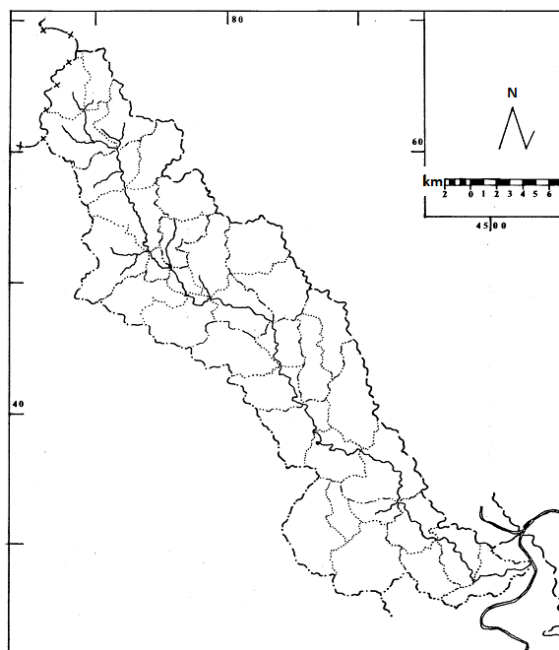
# Das Tal der Schwarzen Laber

## Ein geologisch-geographischer Überblick über das Werden einer Tallandschaft.

von Robert Glassl

*Über die Schwarze Laber und ihren Talraum, über Land und Leute, liegt eine große Anzahl von Beschreibungen, Schilderungen, Bildbänden, Büchern vor. Die Mehrzahl von ihnen enthalten in der Regel subjektive Eindrücke der Autoren mit Hintergrundinformationen über Ortschaften und die Menschen, die darin leben, über ihre Geschichte und Sehenswürdigkeiten. Auch die AGRICOLA hat viele Exkursionen und Wanderungen ins Labertal und seine Randlandschaften veranstaltet, hat den Fluss und seine Natur- und Kulturgeschichte immer wieder unter anderen Gesichtspunkten vorgestellt. In diesem Artikel soll das Entstehen und die Gestalt des Tals der Schwarzen Laber erläutert werden.*

Die Schwarze Laber überwindet auf ihrer Länge von 77,2 km von ihrer Quelle bis zur Mündung in die Donau einen Höhenunterschied von 184 Meter. Ihr oberirdisches Einzugsgebiet weist eine Fläche von ca. 468 km<sup>2</sup> auf. Sie entwässert dabei den mittleren und südöstlichen Teil der Fränkischen Alb zwischen Lauterach, Vils und Naab im Osten und der Weißen Laber im Westen. In ihrem Oberlauf wird der Schwarzen Laber von vielen Quell- und Nebenbächen Wasser zugeführt, im Mittellauf gibt es nur noch wenige, im Unterlauf keinen einzigen oberirdischen Zulauf mehr.



Über die Herkunft ihres Namens gibt es zwei Deutungen:

Zum einen wird auf das keltische „labara“ (= die Schwatzende, Rauschende) verwiesen, zum anderen auf das bairische „lap“ (= träge, langsam). Beide Deutungen stehen im Widerspruch zueinander. Das geringe Gefälle des Flusses bedingt eine langsame Fließgeschwindigkeit. Dies erhöht die Suspensionsfracht, das Wasser erscheint dadurch dunkler und vielleicht deshalb ist die Benennung Schwarze Laber im Gegensatz zur nahe gelegenen Weißen Laber erklärbar.

Eindeutiger zeigten sich die Sprachwissenschaftler als sie sich 2002 darauf verständigten, den Wasserlauf nur noch mit einem „a“ zu schreiben: Laber.

Abb. 1: Einzugsgebiet der Schwarzen Laber  
(Kartengrundlage: Bayer. Landesamt für Wasserwirtschaft  
(Hg.) (1976): Generalatlas von Bayern 1:200 000  
Bl. CC 7134 Regensburg.

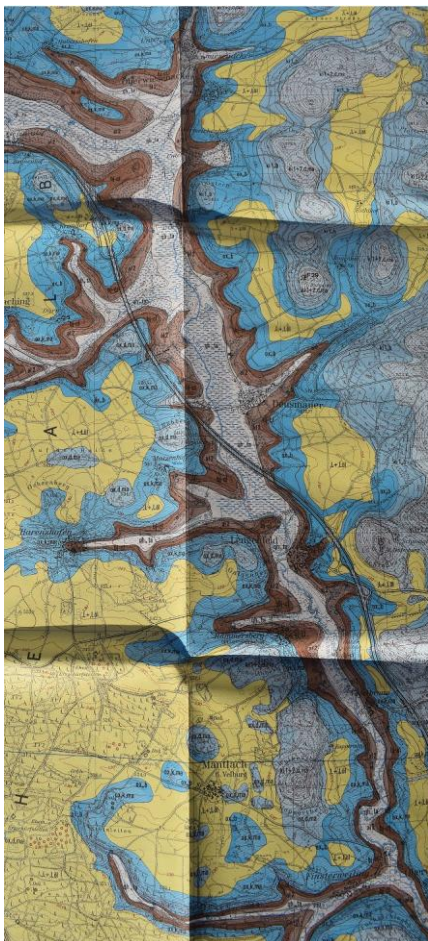
## Oberer Talabschnitt: Von der Quelle bis nördlich Parsberg



Die Quelle der Schwarzen Laber befindet sich in der kleinen Ortschaft Laaber, Landkreis Neumarkt/OPf. Sie entspringt dem Quellhorizont an der Grenze zwischen Opalinuston und Eisensandstein des Unteren Dogger (Brauner Jura). Die Quellschüttung beträgt zwischen zehn und zwölf Liter pro Sekunde. Steigt der Karstwasserstand im Untergrund an schüttet auch eine weitere Quelle nördlich des Ortes, die höher liegt, im Quellhorizont der Dogger/Malm-Grenze. In unmittelbarer Nähe des Quellgebietes verläuft die Europäische Hauptwasserscheide. Die Pilsach mit ihren Nebenbächen fließt in die Schwarzach und gehört damit zum Regnitz-Main-Rhein-Flussgebiet, das zur Nordsee ausgerichtet ist, während die Schwarze Laber direkt in die Donau mündet, die zum Schwarzen Meer fließt.

Abb. 2: Der Quellbach der Schwarzen Laber am Ortsausgang von Laaber  
(Aufnahme: R. Glassl 03/1993)

Besonders in diesem Talabschnitt weist die Schwarze Laber zahlreiche Quell- und Nebenflüsse auf, wie z.B.: Lampertshofener Bach, Wiesenackerbach, Dürner Bach, Harzenhofener Bach, Waldhauser Bach mit Lupenbach. Sie alle sind Karstwasserflüsse, deren Quellen an die oben erwähnten Quellhorizonte gebunden sind, an denen tonreiche, Schichten den Wasserabfluss im Gesteinsinneren stauen und seitlich an die Talränder ableiten. Dort treten sie an der



Erdoberfläche aus. Wir befinden uns hier im Seichten Karst, in dem der Karstwasserspiegel oberhalb oder in Höhe der Talsohle liegt. Auch das Deusmauer Moor ist auf dem wasserstauenden Untergrund des Opalinustons ausgebildet. Das Niedermoor erstreckt sich auf einer Länge von sieben Kilometer südlich von Dietkirchen und Oberwiesenacker bis nach Lengenfeld. Es nimmt in diesem Gebiet den ganzen Talraum ein und bedeckt so eine Fläche von 73 Hektar. Auf dem wasserstauenden Untergrund austretende Karstquellen und der nur langsame Wasserabfluss sind die Ursache für die Entstehung des Moores. Dieses weist bedeutsame Vorkommen seltener Pflanzen auf. Seit 1952 als Naturschutzgebiet ausgewiesen, wurde dieser Status durch eine neue Verordnung aus dem Jahre 1980 bestätigt.

Der nebenstehende Ausschnitt aus der Geologischen Karte zeigt deutlich den Verlauf der Schwarzen Laber mit der Lage des Deusmauer Moors innerhalb der mit brauner Farbe dargestellten Schichten des Dogger (Brauner Jura).

Erst bei Klapfenberg tauchen die Schichten des Braunen Juras und damit auch der wasserstauende Opalinuston unter die Talsohle ab. Somit befindet sich hier auch die Grenze zwischen dem Seichten und dem Tiefen Karst. In diesem liegt der Karstwasserspiegel nun unterhalb der Talsohle. Zwischen Darshofen und Hackenhofen erreichen die Schwarze Laber noch der Kerschbach und der Frauenbach. Ihre Quellgebiete liegen westlich bzw. östlich der Laber. Sie sind auf eine lange Strecke die letzten Zuflüsse.

Abb. 3: Ausschnitt aus der Geologischen Karte 1:25000 Blatt Nr. 6735 Deining - mit dem Deusmauer Moor in der Bildmitte



Der hier geschilderte Talabschnitt im Oberlauf der Schwarzen Laber ist relativ breit. Bis zu 40 Meter ist das Tal in die umgebenden Hochflächen und Hügel eingetieft. Von Lengenfeld bis Hollerstetten sind beidseits des Flusses Terrassenflächen erhalten geblieben, die den einst höher gelegenen Talbereich anzeigen. Die aktuelle Talaue liegt circa 15 bis 20 Meter tiefer. Die Ortschaften im Bereich des Deusmauer Moors befinden sich auf den höher gelegenen, trockenen Bereichen des Eisensandsteins. Ihre Wirtschaftsflächen sind zur umliegenden Hochfläche orientiert. Im südlich anschließenden Gebiet zwischen Lengenfeld und Hollerstetten liegen die Siedlungen ebenfalls auf den hochwasserfreien Talterrassenresten, wobei hier aber auch diese ackerbaulich genutzt werden. Im Talgrund gibt es eine Reihe von Mühlen.

### Mittlerer Talabschnitt: Zwischen Parsberg und Laaber

Zwischen Hollerstetten und der Sturmmühle bei Seibertshofen hat sich die Schwarze Laber in das Dolomitgestein und die Riffkalke der Kuppenalb bis zu 30 Meter tief eingeschnitten und sich ein enges Tal geschaffen. Ihre, dem Schicht-einfall der Sedimentgesteine im Untergrund folgende südöstliche Richtung wird zwischen Darshofen und Gottesberg in eine West-Ost-Richtung umgelenkt, ehe sie anschließend mit schwach ausgeprägten Talmäandern auf einer nur schmalen Talsohle nach Süden fließt. Zwischen Beilnstein/Hammermühle, südlich Beratzhausen, und Laaber, Landkreis Regensburg, folgt erneut ein West-Ost-orientierter Streckenabschnitt.



Der enge Talverlauf mit seinen kurz ausschwingenden Talkurven ist in dem nebenstehenden Ausschnitt der Geologischen Karte Blatt Parsberg deutlich zu erkennen. Beidseits des tief eingeschnittenen Tales dominieren die Massenkalk und Riffdolomite des Oberen Malm (Weißer Jura). Ein Netz von Trockentälern ist beidseits auf die Schwarze Laber ausgerichtet. Größere Siedlungen wie Darshofen, oder Degerndorf finden sich hier nur an den Einmündungen der Trockentäler oder in Quellmulden, wo das Tal etwas breiter ist und eine größere Siedlungsfläche aufweist. In unmittelbarer Flussnähe, aber oberhalb des Talgrundes, sind auf Verebnungsflächen kleinere Ortschaften entstanden wie z.B. Gottesberg.

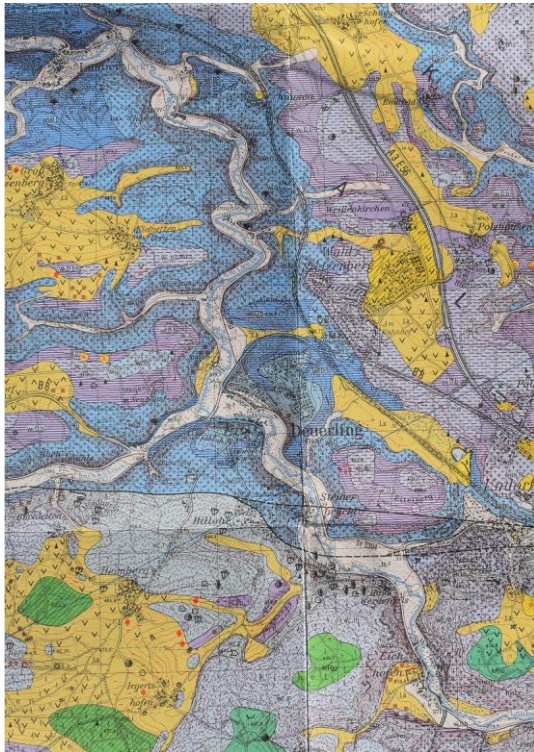
Zwischen Sturmmühle und Laaber wird das Tal wieder breiter. Es weist nun weiter ausgreifende Windungen auf. Die den vorhergehenden Talabschnitt begleitende Kuppenalb tritt allmählich zurück, die Flächenalb mit ihrer ausgedehnten Hochfläche breitet sich mehr und mehr beidseits der Schwarzen Laber aus. Karstquellen treten am Talrand, vor allem aber im Flussbett selbst aus. Deren Wassertemperatur liegt ganzjährig zwischen acht und zehn Grad, weshalb die Schwarze Laber nur in besonders strengen Wintern zufriert, allerdings im Sommer nicht unbedingt zum Baden einlädt. Der alte Straßenmarkt Beratzhausen konnte sich auf einer hochwasserfreien Talterrasse entwickeln. Mühle reiht sich an Mühle in diesem Talabschnitt. Sie alle weisen auf die Bedeutung der Wasserkraft der Schwarzen Laber hin.



Abb. 4: Ausschnitt aus der Geologischen Karte 1:25000 Blatt Nr. 6836 Parsberg

Abb. 5: Die Schwarze Laber zwischen Friesenmühle und Hammermühle südlich von Beratzhausen (Aufnahme: R. Glassl 04/1995)

## Unterer Talabschnitt zwischen Laaber und der Mündung



In Deuringling weitet sich der Talraum. Die Ursache dafür ist ein hier erhaltener Bank- und Schichtkalkbereich inmitten des riffbildenden Dolomits. Dickbankige Felsen treten hier hervor. Sie zeigen mit ihren Rutschstreifen Verwerfungsflächen im Gestein an. Verursacht werden diese durch tektonische Bewegungen im Zusammenhang mit dem Donaurandbruch. Hier erhält die Schwarze Laber den einzigen oberirdischen Zufluss zwischen dem Parsberger Raum und ihrer Mündung in die Donau. Der Bachmühlbach fließt ihr von Westen zu. Sein Lauf folgt der Deuringer Störungszone, einer von Ost nach West verlaufenden tektonischen Linie. Er ist etwa zwei Kilometer lang. Sein Tal aber erstreckt sich viel weiter nach Westen, bis nach Painten. Mehrere, trockengefallene Quelltöpfe zeigen an, dass die Karstquelle infolge der tektonischen Hebung des Gebietes und dem damit verbundenen Absinken des Karstwasserspiegels immer weiter talabwärts gewandert ist.

Abb. 6: Ausschnitt aus der Geologischen Karte 1:25000 Blatt 6937 Laaber

Das Tal der heutigen Schwarzen Laber ist während des Eiszeitalters entstanden. In der Umgebung Deuringlings lassen sich über dem Labertal Verebnungsflächen nachweisen, die bereits in der ausgehenden Kreidezeit und im Tertiär im Wechsel von Meeresvorstößen, Hebungsvorgängen, Talbildungen und Talverfüllungen entstanden waren und im Wirkungsgefüge von Erosion-Transport-Ablagerung (s. AGRICOLA-Informationsblatt 81/2023) wieder aufgelöst und umgelagert worden sind und in die sich letztlich die Schwarze Laber eingetieft hat. Am südlichen Ortsausgang von Deuringling mündet von Norden her ein Trockental ein, das wohl den einstigen, höher gelegenen Verlauf der Laber um die Pfarrerrplatte herum nachzeichnet.

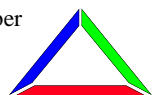
Zwischen Eichhofen und Loch wird das Tal ganz eng, der Fluss musste sich hier durch eine Felsbarriere zwingen. Unterhalb dieser Engstelle weitet sich das Labertal wieder, ein Wechsel von Prall- und Gleithängen prägt das gut einhundert Meter in die umrahmenden Hochflächen eingetieft Tal. Kleine Fabriken, Hammerwerke, Polierbetriebe nutzten hier früher den Standortfaktor Wasserkraft. Durch einen weiteren Engpass zwingt sich die Laber ehe sich die Allinger Plattenkalkwanne öffnet. Von dort fließt sie auf den Schotterterrassen der Donau zu, in die sie bei Sinzing einmündet.

### Literatur: (Auswahl):

- Meyer, R.F.K. u. H. Schmidt-Kaler (1995): Wanderungen in die Erdgeschichte – Band 7: Rund um Regensburg. Verlag Dr. Friedrich Pfeil; München.
- Gauckler, P. u. H. Häring (1973): Geologische Karte von Bayern 1:25000. Erläuterungen zum Blatt Nr. 6735 Deining. Hg. vom Bayerischen Geologischen Landesamt; München.
- Manske, D. J. (1981/82): Die naturräumlichen Einheiten auf Blatt 164 Regensburg. Geographische Landesaufnahme 1:200 000 Naturräumliche Gliederung Deutschlands. – Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung (Hg.), Selbstverlag; Bonn-Bad Godesberg.
- [https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Schwarze\\_Laber/&oldid=222396769](https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Schwarze_Laber/&oldid=222396769) (aufgerufen am 30.01.2023).

**AGRICOLA** Informationsblätter zur Kultur- und Naturgeschichte, Blatt 84/2023  
Robert Glassl (2023): Das Tal der Schwarzen Laber. Ein geologisch-geographischer Überblick über das Werden einer Talandschaft.

**Herausgeber:** AGRICOLA  
Arbeitsgemeinschaft für Kultur- und Naturgeschichte Region  
Schwarze Laber-Tangrintel e.V. Geschäftsstelle: Sonnenstraße 1, 92331 Parsberg



[www.agricola-bayern.de](http://www.agricola-bayern.de)